

von des Königs rothen Lippen, so wie der glühende Rubin auf die Schamröthe Desjenigen hinweist, der fruchtlos seine geheimsten Gedanken dem königlichen Scharfsinne vorzuenthalten sich vermißt."

Der König dachte: Dienstfertig und klug ist der Mann, ob er auch treu sein mag?

Da ließ sich vom Freien her eine klagende weibliche Stimme vernehmen, die in langgehaltenen Tönen sang:

Ich ziehe fort und klage sehr:
Auf Nimmerwiedersehen!
O führte man mich wieder her,
Wie gern ließ ich's geschehen!

Der Gesang wiederholte sich immer schwächer, immer ferner. Der König lauschte mit athemloser Spannung. Endlich sprach er: „Das muß ich wissen, wer das sang, und gälte es mein Leben. Die hat mir zum Herzen gesungen, wie noch nie eine meiner ewigheiseren Hoffangerinnen. Trachte um jeden Preis zu erfahren, wer sie ist und wohin sie geht.“ Gasanfer eilte zu gehorchen. Der König hüllte sich in einen dunklen Kaftan und folgte der Richtung, die sein Diener eingeschlagen hatte. Gasanfer erreichte die fortziehende Sängerin bald. Er sah eine weiße, ätherische Gestalt mit wallenden Gewanden. Die Gesichtszüge der Dame waren von überirdischer Schönheit und er merkte gleich aus dem Umstande, daß sich die Haare unter seiner Mühe sträubten: er habe wenigstens mit einer Peri zu thun. Dennoch redete er sie, wenn auch sehr befangen an: „Hohes Wesen! Wer bist du, wohin gehst du und was soll deine Klage? Sie erwiderte schwermütig lächelnd: „Ich bin die, der es oblag, das Leben des Königs von Chorassan zu schützen, bin gleichsam seine Lebenskraft. Die Zeit ist um, ich muß fort in weite Fernen ziehen.“

Den König selbst, der inzwischen Gasanfer unbemerkt eingeholt hatte und hinter einem nahen Busch das Zweigespräch hörte, überließ hier ein böser, kalter Schauer.